

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 65.

Dienstag, den 16. August

1881.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Wilsdruff beabsichtigt den von Niedergrumbach durch die Wilsdruffer Flur nach Limbach führenden Weg — den sogenannten Butterweg — als öffentlichen Communicationsweg einzuziehen.
Gemäß § 14 Abf. 3 des Wegebaugesetzes vom 12. Januar 1870 wird dieses Vorhaben hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß etwaige Widersprüche dagegen binnen 3 Wochen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, unter gehöriger Begründung derselben schriftlich allhier anzubringen sind.
Meissen, am 9. August 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.
J. B. Gilbert.

Konkursverfahren.

Ueber den überschuldeten Nachlaß des Gutsbesizers **Friedrich Adolf Schumann** in **Röhrsdorf** wird heute am 13. August 1881 Vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Schulz** in Tharandt wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 5. September 1881 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 12. September 1881, Vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. September 1881 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Wilsdruff.

Dr. Gangloff.

Beglaubigt: **Busch**, Gerichtsschreiber.

Der Schlosser **Karl Gustav August Mutha** aus Kleinschocher, zuletzt in Wilsdruff aufhältlich gewesen, wird beschuldigt, als Ersatzrevolver erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs —.
Derselbe wird auf

den 21. September 1881

Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht zu Wilsdruff zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafproceßordnung von dem Königlichen Bezirkskommando zu Leipzig ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Wilsdruff, den 23. Juni 1881.

Der Königliche Amtsanwalt.

Renner, Adv.

Capitalienausleihung.

In nächster Zeit flüssig werdende Cassengelder sollen in größeren oder kleineren Beträgen gegen Verpfändung von Landgrundstücken anderweit ausgeliehen werden durch das

Procuratur- und Landesschul-Rentamt Meissen.

Tagesgeschichte.

Bald nach der Einführung des neuen Zolltarifs machte sich auf dem Gebiete der deutschen Textilindustrie ein namhafter Aufschwung geltend, welcher von den Anhängern der Schutzollpolitik mit Gewichtigkeit als eine der segensreichen Folgen ihrer wirtschaftlichen Reformen dargestellt wurde. In der That verhielt sich die Sache aber wesentlich anders. Der Aufschwung der Textil-Industrie rührte nicht von der Reduktion des Importes, sondern von einer Steigerung des Exportes her, welcher mit den größeren Bedürfnissen des Auslandes im Zusammenhange stand. Aehnliche Verhältnisse lagen bekanntlich auch in der Porzellanindustrie vor, indem unmittelbar nach der Einführung der Eisenzölle Amerika so große Anforderungen an den Eisenmarkt stellte, daß sich aus diesem Umstand, nicht aber aus der Schutzollpolitik, die Steigerung der Eisenpreise erklärte. Wollte man den Zolltarif auf seine Einwirkungen auf die deutsche Industrie prüfen, so mußte man vielmehr warten, bis jene außerordentlichen Momente außer Kraft getreten waren und die Schutzollpolitik für sich ihren Einfluß beweisen konnte. Diese Situation liegt gegenwärtig sowohl für die Montan- wie für die Textilindustrie vor. In der ersteren ist, wie Jedermann weiß, eine vollständige Stille eingetreten, deren Folgen sich um so fühlbarer machen, als durch die Erhöhung der Zölle unberechtigten Erwartungen und damit einer der Industrie schädlichen Ueberproduktion Vorschub geleistet wurde. Dieselben Folgen der Schutzollpolitik äußern sich aber auch in der Textilindustrie. Es liegt uns dafür heute eine sehr bezeichnende Mittheilung vor. Ueber die Sächsische Kammgarnspinnerei (vorm. C. F. Solbrig) zu Hartau verlautet, daß deren Erträgnisse im laufenden Geschäftsjahr voraussichtlich sehr lärglich ausfallen werden. Der Grund hierfür ist nicht

zum Geringsten in der Ueberproduktion zu suchen, welche aus der in Sachsen seit ungefähr einem Jahr erfolgten Aufstellung von 100,000 neuen Spindeln am ehesten zu ersehen ist. Auf diese Weise kommt es, daß die Preise der Garne dermaßen gedrückt sind, daß an irgend welchen Gewinn nicht mehr zu denken ist, während die hohen Preise der rohen Wolle sich behaupten. Es heißt, daß die Kammgarnspinnereien in Sachsen dies Jahr meist mit Unterbilanz schließen werden; es ist traurig, aber immerhin lehrreich, welchen Verlusten Deutschland in Folge seiner Schutzollpolitik ausgesetzt ist.

Trotz der saueren Gurkenzeit schwebt etwas von hoher Politik in der Luft. Man spricht von einem zwischen Italien einerseits und Deutschland nebst Oesterreich-Ungarn andererseits vollzogenen oder nahe bevorstehenden Schutz- und Trugbündniß. Die zwischen Oesterreich und Italien bestehenden kleinen Differenzen seien vom König von Sachsen, der zum italienischen Königshause in verwandtschaftlicher Beziehung steht, geschlichtet worden. Man bringt dieses Ereigniß, dessen außerordentliche Tragweite gleich ins Auge fällt, mit der neulich stattgehabten Zusammenkunft des deutschen und österreichischen Kaisers in Verbindung. Sicher ist, daß Italien dazu den Anstoß gegeben und zwar infolge der ihm so fatale Weglaperung von Tunis durch die Franzosen. So hätte denn diese Befehung, die für die Franzosen so leidige Folgen nach sich zieht, auf die europäischen Friedensverhältnisse einen großartigen Einfluß ausgeübt, Italien aber aus seiner Schaulustpolitik endlich in das richtige Fahrwasser gebracht. Ein Schutz- und Trugbündniß zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien wird Niemand auch nur im Traum anzutasten wagen, und daß ein solches Bündniß ausschließlich im Interesse des Friedens abgeschlossen wird (oder ist), dafür bürgt die Gesinnung des deutschen Kaisers. Also wieder einmal: kleine Ursache große Wirkungen!

Die halbamtlliche „Wiener Abendpost“ schreibt betreffs der Kaiserbegegnung in Gastein: „Mit aufrichtiger Freude begleiten die Völker die neuerliche herzliche Begegnung ihrer geliebten Herrscher, deren, wie seit einer Reihe von Jahren, sich auch heuer erneuerndes Zusammenreffen abermals Zeugniß von dem unwandelbaren Freundschaftsbande gibt, welches die beiden Souveräne und ihre Staaten mit einander verknüpft. In allen Gauen Oesterreich-Ungarns erblickt man in der Wiederholung dieser Zusammenkünfte eine neue Befräftigung des segensreichen Bundes und ein Unterpfand für dessen beiden Staaten zum Heile gereichenden, für alle Zukunft ungetrübten Fortbestand.“

Baden, 11. Die neueste Nachricht von der angeblichen Verleihung der Königswürde an den Großherzog wird, wie der „Frankf. Bzg.“ geschrieben wird, in vielen Kreisen des badischen Landes selbst keineswegs als eine bloße Sensationsnachricht behandelt, als welche sie schon in einigen außerbadischen Blättern dargestellt worden ist. Man bringt damit die schon bald nach dem Ausgange des deutsch-französischen Krieges und sodann wieder vor etwa 3 Jahren aufgetauchte Nachricht von einer Vereinigung der Reichslande mit Baden in Verbindung. Die staatsrechtliche Form hierfür könnte am Ende nur eine Art von Personalunion sein; eine Realunion mit einem gemeinsamen Landtage würde sich kaum bewähren. „Faßt man übrigens die im Reichslande selbst bisher wenig geglückten verschiedenen staatsrechtlichen Versuche ins Auge, so könnte immerhin der mit der jetzigen Montanuffel'schen Statthaltertschaft gemachte zugleich der „letzte Versuch“ sein, und es bliebe dann kaum etwas Anderes übrig, als das eben erwähnte Auskunftsmitel.

Die Provinzial-Korrespondenz theilt rücksichtlich der Jubeuzesse in Pommern mit, daß Seitens des Ministeriums des Innern die Regierungspräsidenten der betreffenden Landestheile beauftragt worden sind, mit allen Mitteln, welche die Geseze an die Hand geben, der Wiederkehr derartiger Ruhestörungen vorzubeugen und etwaigen erneuten Versuchen mit vollster Energie entgegenzutreten. Insbesondere seien die beteiligten Behörden angewiesen worden, einer Ausbreitung und Steigerung der vorhandenen Aufregung, welche aus einer öffentlichen Erörterung der bezeichneten Ereignisse und ihrer Ursachen in den von bekannten Agitatoren abzuhaltenen Versammlungen zu befürchten sein würde, sofort zu begegnen, soweit dies überhaupt nach den Vorschriften thunlich ist, welche bezüglich der Verhütung eines die gesetzliche Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungsrechts in Geltung stehen.

Berlin, den 4. Aug. In der vorletzten Nacht wurde ein Einbruch in der österreichischen Botschaft verübt und höchst werthvolle Gegenstände entwendet.

In Frankfurt lernen gegenwärtig 24 Schutzmänner das Stenographiren. Zwei sind schon so weit, daß sie die in Versammlungen gehaltenen Reden nachschreiben können. Hat unter Umständen auch sein Gutes.

Die reichliche Ernte, welche Europa fast in allen seinen Staaten dieses Jahr einzuheimen in Begriff steht, wird in der nächsten Zeit die massenhafte Zufuhr amerikanischer Produkte vielfach unnöthig machen. Europa konnte bisher die amerikanische Zufuhr nur zum kleinsten Theile mit seinen Industrieerzeugnissen bezahlen, gegen deren Einfuhr sich die Vereinigten Staaten mit Zöllen, die dem Einfuhrverbot nahe kamen, schützten. Europa mußte vielmehr einen guten Theil in baarem Gelde ausgleichen. Dieser Umstand, der künftig wiederkehren wird, gefährdet immer empfindlicher den europäischen Geldstand überhaupt. Die wirtschaftliche Ueberlegenheit der neuen Welt über die alte ist im Anzuge. Wie wird Europa der Gefahr begegnen, daß seine Landwirtschaft, Industrie und die gesammte Produktion in wirtschaftliche Abhängigkeit von Amerika geräth? Denn dieses Gespenst droht in Riesengröße über den atlantischen Ocean herüber. Man spricht von einem internationalen Zollbündniß der Staaten Europas, das sie dem übertriebenen Schutzollsystem der Amerikaner entgegenstellen müßten. Das wäre wohl nur ein den Entscheidungskampf aufschiebendes Mittel. Nimmermehr wird ihn die alte Welt bestehen, wenn ihre Staaten unter einander zu hadern fortfahren und die dumpfe Unzufriedenheit ihrer ärmeren Bevölkerungsschichten nicht in bessere Stimmung umzuwandeln vermögen. Das Maas der Befriedigung, welche die arbeitenden Klassen Europas bezüglich ihrer Wohlfahrt erreichen, ist bestimmend für die Stärke, mit der die Vereinigten Staaten Nordamerikas entgegen treten können. An sozialen Verbesserungen, an mehr oder weniger glücklichen Versuchen, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu bessern, läßt es kein Kulturstaat Europas fehlen. Aber über Anläufe bringt es Europa so lange nicht hinaus, als der größte Theil der Rationalvermögen nicht zur Unterstützung eigentlicher sozialer Verbesserungen, sondern auf das Heereswesen verwendet wird.

Die Verlegenheiten der Franzosen in Algier steigern sich von Tag zu Tage, seit die Nachricht Bestätigung gefunden, daß der jüngste Sohn Abd-el-Kaders als Führer seiner Glaubensgenossen aufzutreten wird. Die Sinnesart des Alten soll sich unter dem Einfluß seiner fanatischen Umgebung ebenfalls von Frankreich abgewandt haben, so daß man annehmen kann, daß er den Schritt seines Sohnes billige. Für den Monat Oktober wird ein allgemeiner Aufstand der Araber erwartet.

Waterländisches.

Bei dem lebendigen Antheil, welchen Touristenkreise an dem durch das Thal der rothen Weiserth zu legenden Schienenstrang belunden, dürften nachstehende Notizen manchen Leser interessieren. Wir betreten, von Hainsberg kommend, bei Hofmannsdorf den Rabenauer Grund und bemerken alsbald das größere Leben in demselben, welches die zahlreichen Arbeiter beim Eisenbahnbau und die mannigfaltigen Fuhrwerke veranlassen. Keineswegs wird jedoch dadurch der Besuch des romantischen Felsenthales gehindert, denn der alte Weg wird mit wenigen Verlegungen derselbe bleiben und ihm sind gegenwärtig, d. h. während des Baues, noch verschiedene Reize dadurch verliehen, daß das bisher ungangbare, weil durch den Bach abgeschlossene rechte Ufer der rothen Weiserth durch zahlreiche Interimsstege zugänglich gemacht ist. Auch das „Nadelöhr“, jener natürliche, durch künstliche Nachhilfe geschaffene Felsendurchgang wird unberührt bleiben, ebenso die sogenannte „Kanzel“, dagegen wird von dem abseits vom Wege nahe der Rabenauer Mühle stehenden „Großvaterstuhl“ ein bedeutendes Stück abgetrieben. Der fast in der Mitte des Weges zwischen Hainsberg und Rabenau gelegene Einsiedlerselsen, eine scharfvorspringende Felsenzunge, welche den Bachlauf zu einer und wohl der schroffsten Biegung zwingt, wird durchtunnelt und haben die Arbeiten auf beiden Felsen-seiten begonnen.

— Nossen. Ein ungemein frecher Diebstahl ist am 10. August am hellen lichten Tage auf dem hiesigen Bahnhofs verübt worden.

Mit dem von Lommach kommenden Nachmittagszuge ist ein Mensch angelangt, der sich alsbald nach seiner Ankunft in die Reservewagen 1. und 2. Klasse der Freiburger Linie geschlichen und darinnen nicht allein die Fenstervorhänge abgenommen, sondern auch die Polster und Sitze zur Erlangung der Koffhaare aufgeschnitten hat. Glücklicherweise ist der Dieb noch rechtzeitig von einem auf dem Bahnhofs beschäftigten Arbeiter entdeckt und festgenommen worden.

— Taucha. Am vorigen Mittwoch verbreitete sich hier ein Gerücht, nach welchem ein Kind von der eigenen Großmutter vorsätzlich erstickt worden sein sollte. Der Sachverhalt ist nach Anstlage glaubwürdiger Personen folgender: Die 61jährige verw. Kummer hält sich bei ihrem Sohn in Taucha auf und war ihr die Aufsicht über das Kind desselben übertragen. Dieses kleine Kind, ein Mädchen von 3½ Monaten, schrie am späten Nachmittag des genannten Tages ziemlich heftig, plötzlich verstummte es. Den Nachbarn fiel es um so mehr auf, da die Frau vorher Reden und Drohungen im Munde geführt, die sich nicht wieder geben lassen, und als sie Zutritt zu dem Zimmer erlangten, fanden sie das kleine Wesen bereits als Leiche, die betr. Kummer aber damit beschäftigt, dem Kinde ein Gummihütchen aus dem Schlunde zu ziehen. Obwohl die Kummer behauptete, das Kind sei ihr vom Schooße gefallen und habe dabei das Hütchen verschluckt, lagen so grovirende Momente vor, die ein gewalttames Hineindrücken des Hütchens in den Hals des Kindes fast außer Zweifel stellen, daß die Verhaftung der Kummer vom kgl. Amtsgericht Taucha beschlossen und auch sofort ausgeführt wurde. Die Aufregung, welche dieser Fall unter der Einwohnerschaft hervorrief, war selbstverständlich eine große und fand in lauten Aeußerungen der Entrüstung und der Verachtung bei der Arretur der Angeschuldigten ihren Ausdruck. Die bedauernswerthen Eltern des so plötzlich verstorbenen Kindes befauden sich zur Zeit des Todes außer dem Hause.

— Oberlichtenau. Wie verlautet, ist es den fortgesetzten Recherchen der Gendarmerie gelungen, den Dieb des dem Lotteriekollekteur Hunger hier am 3. d. M. gestohlenen Geldes an 1500 W. zu ermitteln und zwar in der Person eines in dem Orte wohnhaften Bäckers Th. Derselbe soll der That geständig und im Besitze des Geldes zum größten Theil gefunden worden sein. Außer Th. soll ein Verwandter desselben gefänglich eingezogen worden sein, welcher der Beihilfe sich verdächtig gemacht haben soll.

— Limbach b. Chemnitz, 11. August. Gestern in der Mittagsstunde belustigten sich mehrere junge Leute am Drehzuge eines im Baue begriffenen Brunnens, indem sich dieselben an dem Kurbelzug hinein in den Brunnen ließen und wieder herauszogen. Ein Gleiches versuchte der 16jährige Fortbildungsschüler Eckard, namentlich war dieser bemüht, zwei seiner Kommilitonen auf einmal hineinzulassen, da entriß sich die Kurbel seinen Händen, Eckard erhielt einen Schlag an die Stirn, der ihn zu Boden warf, sodas, obgleich der Unglückliche wieder zur Besinnung gelangte, der Tod nach heftigem Kampfe am Abend noch eintrat.

— Nylau, 11. August. Wie man an anderen Orten todte Krebse findet, so ist es hier an der Niedergölsch auffällig, daß seit einiger Zeit todte Weißfische in großer Menge angeschwommen kommen. Ob bei dieser Fischart eine ähnliche Krankheit, wie unter den Krebsen, aufgetreten ist, ist noch ungewiß.

Ein vertuschter Kriminalfall.

(Fortsetzung.)

Als das Geiß ihr verborgen und ohne den Geber zu nennen zugestellt wurde, hatte sie es nicht beiseite geschlendert, hatte sie nicht von der Zurückweisung eines Almosen aus böser Hand gesprochen und wie die Deklamationen alle heißen mögen; sie hatte ohne Dank genommen. „Es soll mir dazu dienen, mir und meinem Sohne das Leben zu erhalten.“ Wenige Tage darauf hatte sie London verlassen.

Die unglückliche Frau begab sich in das Land ihrer Geburt, in die Schweiz. Ihr Vater, das wußte sie wohl, war längst, der entflohenen Tochter zürnend, gestorben. Sie fand dort keinen Verwandten — nur die Heimath und einen weihhaarigen Buchhalter ihres Vaters. Er war der einzige Freund, der ihr geblieben war. Selbst besaß er nur wenige Glücksgüter, aber er unterstützte mit ihnen nicht allein die einzige Tochter seines alten verstorbenen Prinzipals. Seine Kenntnisse, welche in Betreff des Handels tief und eingehend waren, erleichterten ihr die Erziehung des Sohnes, der bei ihrem Tode, obgleich kaum siebenzehn Jahre alt, schon völlig auf eigenen Füßen stand und seine Mutter selbst hatte unterstützen können.

Harry Robert saß an ihrem Sterbebette und seine Thränen fielen auf ihre Hand. Da gelobte er sich und ihr, nicht zu ruhen, bis er ihre Ehre wiederhergestellt, bis er seinen Namen sich wiedererobert habe. Aus dem Namen der Mutter Frey und dem des Vaters machte er durch Zusammenziehen Freischmid, wie er auch die beiden Vornamen zu Heribert vereinigte.

Kurze Zeit nach dem Tode seiner Mutter begab er sich nach Deutschland, in die Stadt, wo sein Oheim wohnte. Mit eiserner Konsequenz faßte er es in die Augen, in das Haus Ludwig Schmidts zu gelangen. Erst nach neun langen Jahren glückte es ihm, dessen Haß die Zeit nicht gemildert hatte, indem das Gefühl der Rache noch so laut war, wie an dem Tage, da seine Mutter starb.

V.

Ludwig Schmidt war früher heimgekehrt, als irgend Jemand erwartet, er selbst nicht vorausgesehen hatte. Eine telegraphische, geheimnißvolle Depesche rief ihn schleunigst zurück. „Wenn er nicht eile, stehe die Ehre seines Kindes in Gefahr,“ hieß es in derselben. Sogleich gab er seine Reise auf und schon am Morgen nach seiner Abreise war er zurück.

Unvermuthet trat er in das Boudoir Emilien. Das schöne Mädchen war eben dem Bett entstiegen. Freundlich lächelnd empfing sie ihn im Morgengewande.

„Das nenne ich überraschen,“ sagte sie, „das hätte ich nimmer geglaubt.“

„Wahrscheinlich bin ich das Opfer einer Mystifikation,“ erwiderte der Alte, „aber die Sorge um Dich trieb mich zurück. Schau, diese Depesche empfing ich in Hamburg.“

Als Emilie sie las, färbte hohe Röthe ihre Wangen. „Ich seh,“ bemerkte sie dann, „daß ich mit elenden Lauscheren und Hordern umgeben bin; sie hätten sich jedoch nicht die Mühe zu machen brauchen, da ich Dir sogleich Alles mitzutheilen willens war.“

„Und was wäre das?“ fragte der Kaufherr mit gespannter Miene.

„Daß ich — Heribert — liebe.“ Sie war froh, daß das Wort

Aber ihre Zunge gekommen war. Ihre Augen, welche den Boden gesucht hatten, blickten schüchtern auf.

Ein langgezogenes „So!“ war die Antwort. Die Stirn Ludwig Schmidts war gerunzelt, seine Lippen aufeinandergepreßt, „Du liebst den Bettler?“ fuhr er dann fort. „Thorheit! Daraus wird nichts — ich werde der Sache ein Ende machen. Du kannst darauf bauen.“

„Vater!“ rief sie.
„Bereite mir keine Szene,“ bemerkte er. „Es ist eine kindische Laune, die Dich angewandelt, und die Freischmid energisch hätte zurückweisen müssen. Freilich die Tochter des Prinzipals ist immer werth, daß man das Vertrauen bricht.“

Er wollte gehen, sie warf sich ihm in den Weg und beschwor ihn, keinen Schritt zu thun.

„Bist Du mein Kind, gehorchst Du mir,“ entgegnete er, „oder soll ich den farbenern Burtschen hierherkommen lassen. Ich denke, der Herr ohne Vermögen wird Dich ausgeben und mich nicht zwingen, ihn wegzujagen. Pah, Liebe! Du bist eine Närrin, Emilie.“

Das schöne junge Mädchen sank, in Thränen gebadet, in einen Armstuhl, während der Vater in sein Komptoir ging, den Befehl gebend, sobald Heribert eintreffe, ihn zu ihm zu senden. Das geschah; kaum waren zehn Minuten vergangen, so stand der junge Mann vor dem Vater seiner Geliebten.

„Mein Herr,“ begann dieser, „ich höre da hübsche Streiche von Ihnen. Ist das recht, die Tollheit eines unbedachten Kindes zu benutzen, um sich ein Vermögen zu erheirathen?“

„Herr Schmidt, Sie sprechen in einem Tone, als ob ich eine unwürdige Handlung begangen hätte,“ entgegnete Heribert und richtete sich hoch auf, „ich gebe Ihnen die —“

„Schweigen Sie,“ herrschte ihn der Alte an, „Sie können Ihr Betragen gar nicht entschuldigen. Es war ein Schurkenstreich von Ihnen, mein unerfahrenes Kind in Liebe zu versehen. Gut, daß ich gewarnt wurde — ich kam noch rechtzeitig genug zurück, um der beabsichtigten Verführung die Spitze abzubringen. Mein Herr, das ist Ihnen unangelegen — nicht?“

Heriberts Stirn war fester, seine Lippe zitterte vor Aufregung: „Herr Schmidt!“

„Ruhe,“ befahl Ludwig, der sich in immer höheren Zorn hineinredete. „Sie haben sich nicht zu verantworten, Sie Bettler, der die Angel nach dem Goldfisch auswirft, Sie Bastard!“

„Bastard!“ wiederholte Heribert und seine Augen schienen Funken zu sprühen.

„Sind Sie das nicht? Wer war Ihr Vater? Sie sind mir sonst ausgewichen: wer war Ihr Vater? Mann ohne Namen, der es wagt, sich in ein unbescholtenes Haus zu schleichen!“

Jeder Muskel bebte an dem Körper des jungen Mannes vor wilder Erregung: „Wer mein Vater war? — wohl, so erfahren Sie, daß ich Ihr Neffe bin, dem Sie sein Eigenthum gestohlen haben, würdiger, getreuer Ohm.“

„Ah, der Sohn der Ramsell Frey. Das setzt Allem die Krone auf. Ich werde den Schuft hinauswerfen lassen, der sich in mein Haus geschlichen hat!“ schrie der Alte und läutete in der wildesten Leidenschaft.

„Ich gehe allein, aber noch heute werde ich Ihnen beweisen, daß ich nicht mehr ohne Waffen bin. Scheinheiliger Sünder, wie konntest Du die Dokumente nicht vernichten. Ich habe sie, sie sind in meinen Händen, die Ehre meiner Mutter wird hergestellt werden und der Schurke entlarvt, der seinen Neffen bestohlen.“ Er hatte ihm die Worte entgegengeknurrert. Sie hatten wie gut gezielte Pfeile ihr Ziel getroffen. Ludwig Schmidt wankte.

Nur einen Augenblick dauerte die Schwäche, die ihn ergriffen hatte; im nächsten Augenblick stürzte er auf seinen Geldschrank zu. „Hier ist der Schlüssel,“ höhnte Heribert und warf ihm diesen zu. „Adieu, Ehrendieb, Dokumentenräuber!“

Er war zur Thür hinaus — der Kaufherr wankte auf einen Stuhl. „Heribert!“ Der Ton erstarb ihm in der Kehle. „Verloren, Alles verloren! Ich will ihn zurückrufen — er wird nicht kommen. Emilie; er liebt sie, ja sie ist es allein — — rasch zu ihr, ehe es zu spät ist.“

Er sprang auf und schritt auf die Thür mit wankenden Schritten zu. Sein Antlitz war leichenblau, er konnte sich kaum aufrecht erhalten. Er wollte zu ihr eilen, er konnte es nicht.

Als er endlich in das Zimmer seiner Tochter trat, hatte Rosa ihr soeben hinterbracht, daß der Herr den ersten Buchhalter hinausgeworfen habe. Mit starrem Auge und zuckenden Gesichtsnerven sah sie ihn eintreten. „Ist das wahr? Du hast Heribert —“

Der Vater warf sein Auge umher, es haftete wild auf Rosa. „Hinaus, Horcherin! mit Dir und Deinesgleichen spreche ich nachher. Ich werde den nichtswürdigen Spion ermitteln. Hinaus, oder ich lasse Dich auf die Straße werfen, so wahr — Hinaus!“

Vor seiner Wuthgeberde flüchtete die Jose. Unten an der Treppe traf sie auf Karl Weiß.

„Triumph!“ rief dieser. „Freischmid ist aus dem Hause.“

„Wer weiß, ob wir ihm nicht nachfolgen,“ erwiderte das erschreckte, bebende Mädchen.

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

* Das aller kleinste Gemälde der Welt ist jedenfalls ein von einem Schweizer Maler in Wasserfarben gemaltes, nur 5 □ mm haltendes Bildchen, auf dem sich Nachstehendes befindet: Rechts unten ein zweistöckiges Haus, davor eine rothe Ziegelmauer, daneben ein Gartenzäun, sodann ein Stück Wiese, links ein Fluß, darüber eine Brücke, diese überschreitet ein einzelner Mann, ferner ein Herr und eine Dame, welche ein rothes Umschlagetuch um hat. Rechts davon ein chausseierter Weg, daran angrenzend eine Wiese, am Ende derselben 5 Pappeln. Oberhalb des genannten Hauses ein Berg, darauf eine Dorfkirche. Den Berg hinauf führen zwei Alleen, eine rechts, die andere links, am Ende der rechten ein Laubwald, neben der linken eine Wiese, daran anstoßend ein Haus, daneben grünes Gesträuch. Oberhalb ein zweistöckiges Haus mit Gartenanlagen, oberhalb eine gelbliche Fläche, daneben ein Schloß mit zwei Thürmen, ferner hohe Felsen, ein Waldweg, welcher in das Gebirge führt; darüber blauer Himmel mit weißen Wölkchen.

* Mittel gegen lästige Courtmacher. Um eine hübschöne Frau hatte sich ein solcher Schwarm von Auhetern gesammelt, daß der Ehemann schon für seinen Hausfrieden fürchten zu müssen glaubte. Um sich der Zubringlichen zu entledigen, erlitt er eine List. Er nahm jeden der eleganten Herren freundschaftlich bei Seite und vertraute ihnen seine augenblickliche mißliche Lage mit dem Bemerkten, daß er seinerseits auf ein größeres Darlehen binnen acht Tagen fest rechne, und vom folgenden Tage an war das Haus von den Stutzern befreit.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde **Alt-Tanneberg** b. Deutschenbora, welche nahezu 400 Acker Fläche enthält, soll **Wittwoch, den 31. August d. J.**, Mittags 12 Uhr, im Gasthose zu Alt-Tanneberg unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bicitanten auf die nächsten 6 Jahre, vom 1. September 1881 an gerechnet, verpachtet werden.

Der Jagdvorstand.

Blandruet mit bunt
in reizenden neuen Mustern,
zu Jacken und Kleidern,

besonders zu
Erntegeschenken

geeignet,
das Meter 40 = Elle 23 Pfg. und
das Meter 58 = Elle 33 Pfg.

Dunkelgrundige
Kleider-Kattunc:

prachtvolle Muster,
das Meter 42 = Elle 24 Pfg.

waschecht,
empfiehlt

Eduard Unger
in Tharandt.

*) „**St. Gotthard**“,

aromatischer Alpenkräuter-Magenbitter, hergestellt Schiller-Apotheke Chemnitz, ist in Folge seines **vorzüglichen Wohlgeschmacks** und seiner **ausgezeichneten Wirkung gegen alle Leiden des Magens und der Verdauungsorgane** und deren Folgen, **Magenkrampf, Magenkatarrh, Leibschmerzen, Kopfweh, Appetitlosigkeit, Diarrhoe**, u. s. w. das **unentbehrlichste Hausmittel**, das in keiner Familie fehlen sollte. In ganzen und halben Originalflaschen à Mk. 2,50 und M. 1,50 und in Probeflaschen à 40 Pfg. zu haben in Wilsdruff bei Th. Ritthausen, in Weissen bei A. M. Schlimpert, in Köhlschbroda bei Th. Stiebler, in Rossen bei H. F. Rossberg, in Tharandt bei F. A. Richter Nr. 56. (H. 32773b.)

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine **reine blendendweiße Haut**. Borrätig à Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Leutner**.

Stroh und Heu.

Zu kaufen gesucht eine größere Partie gutes altes Heu und Flegelstroh.

Abzugeben Montag, Dienstag und Mittwoch in Wilsdruff zum „**Goldnen Löwen**“.

Grüne Kaffees,

35 Sorten, das Pfund von 80 Pfg. an, **frisch geröstete Kaffees**, 1a. Wiener Mischungen, 15 Sorten, das Pfund von 100 Pfg. an, bei 5 Pfund billiger, empfiehlt die Kaffeehandlung von **Johannes Dorschau**, Dresden, Freiburger Platz 25.

Zu vermietben

ist ein **schönes Logis** mit großer Weststiege und zu Michaeli zu beziehen. Auch könnten die Räumlichkeiten zum **Geschirr- und Ofenhandel** hergegeben werden, wer denselben nebenbei mit betreiben will. verw. **May**, Schulgasse 180.

Logisvermietbung.

1 geräumige Wohnstube nebst Küche, 2 Kammern, Keller, Boden und Gartenbenutzung, ist zu vermietben. **Wilsdruff**, Freiburgerstr. 155.

Tüchtige Agenten

sucht auch an dem kleinsten Orte die General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank zu Dresden.

Ein Schuhmachergehilfe, guter Arbeiter, findet Arbeit bei **Osw. Pinkert**, Schuhmacher, Mantenstein.

Gefunden wurde auf dem Wege zwischen Niederwartha und Weistropf ein **wollenes Tuch**. Abzuholen bei **Gustav Fischer**, Dresdenerstraße.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 12. August.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pfg. bis 2 Mark 40 Pfg. Ferkel wurden eingebracht 147 Stück und verkauft à Paar 18 Mark Pfg. — bis 27 Mark — Pfg.

— Anfertigung —
von
**Preis-Couranten,
Rechnungen,
Circularen,
Empfehlungen,
Programmen,
Fester-Scheinen,
Jahresberichten,
Schul-Zeugnissen,
Tabellen**
jeder Art.

Buchdruckerei

von
H. A. Berger
in **Wilsdruff.**

Ausführung aller vorkommenden
Buchdruck-Arbeiten
bei solidester und schnellster Bedienung.

— Anfertigung —
von
**Geschäfts- & Adress-
Karten,
Brochuren,
Gelegenheits-Gedichten,
Brief-Couverts,
Quittungen,
Brief-Köpfen,
Statuten,
Formularen,
etc. etc.**

Omnibus-Linie

Wilsdruff, Grumbach, Kesselsdorf u. Dresden.

Auf Wunsch der Gemeinde **Grumbach** gehen meine sämtlichen Omnibusse von heute, den 15. August, über Grumbach, Kesselsdorf nach und von Dresden und ich werde bei Herrn Gastwirth **Weissbach** daselbst eine **Haltestelle** errichten, wo auch täglich Bestellungen und Gepäck angenommen werden. Die Abfahrtszeit erfolgt vom 1. September an Nachmittags eine Stunde eher von Dresden resp. 4 Uhr.

Wilsdruff, den 15. August 1881.
Expeditur **Herrmann.**

Dünger-Auction.

Freitag, den 26. August, soll der in meiner Stallung befindliche **Pferdedünger**, circa 8 Fuder, gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Expeditur **Herrmann.**

Dr. Andree's neuester Handatlas,

86 Karten in 10 Lieferungen mit erläuterndem Text, noch unbenutzt, ist an hiesigem Orte preiswürdig zu **verkaufen**. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

Weiße Leinwand,

gute fernige Waare, $\frac{3}{4}$ breit, in allen Nummern, à Elle 50 bis 55 Pfg., empfiehlt
Freibergerstr.

Moritz Wehner.

Blandruck mit bunt
in ganz reizenden neuen Mustern
zu **Jacken, Kleidern,**
besonders zu

= **Erntegeschenken** =

geeignet,
das Meter 40 Pf. = Elle 23 Pf. und
das Meter 58 Pf. = Elle 33 Pf.

waschecht,

sind jetzt wieder neu angekommen.

Wieder-Verkäufer **Extra-Preise.**

Robert Bernhardt,

Dresden,

Freiberger Platz 24.

Getreide-Säcke,

Drell, I. Qualität, Dugend 15 Mark, ca. 20 Pfund schwer,
II. " " " " 13 " " " " 17 " " " " " "
empfehlen

Eduard Wehner,
zur Post.

Fettes Schöpfensfleisch

ist zu haben bei **Richard Müller**, Fleischer, Dresdnerstraße 94.



In **Steinbach** bei Kesselsdorf Nr. 9 ist ein **guter Zughund** zu verkaufen.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Empfehlung.

Den Herren Musikern, sowie einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt **Dresdnerstraße No. 97**, als **Dresdnerstraße No. 97**, bei Herrn **Lüchtziger**, bei Herrn **Lüchtziger**,

Instrumentenmacher

etabliert habe, halte mich daher bei Bedarf aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen, und werde bemüht sein, jeden mir ertheilten Auftrag zur bestmöglichen Zufriedenheit auszuführen. **Reparaturen sämtlicher Musikinstrumente**, Harmonikas, Spielwerke und Spielböfen werden dankbarst angenommen und billigst berechnet.

Wilsdruff, am 11. Aug. 1881.

C. Heine,
Instrumentenmacher.

Seidel & Naumann, Dresden, erhielten für ihre **Nähmaschine** auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in **Halle a. d. S.**

die **goldene Medaille**, die **einzige** auf Nähmaschinen ertheilte.

Alleiniger Vertreter für **Wilsdruff** und Umgegend:

Aug. Schmidt, Wilsdruff.



Jede ächte **Seidel & Naumann-Maschine** ist mit vorstehender Fabrikmarke versehen; ist ferner mit Rädern zum Fahren, mit Metermaß, mit selbstthätigem Spulapparat versehen. Bei **wirklich** billigsten Preisen gestatte ich Ratenzahlungen von 3 Mark monatlich, Unterricht gratis. **Garantie 5 Jahre.**

Carl Müller, Wilsdruff, am Markt,

hält sein **Lager** in **Buckskins** und **Luch** neuester Muster bestens empfohlen.

Herren- u. Knabengarderoben in allen Größen und verschiedensten Stoffen auf's Beste sortirt.

Maassbestellungen

werden auf's Prompteste erledigt und sämtliche Artikel nach neuesten Façons angefertigt.

Für nur gut passende Sachen komme ich auf.

Achtung Schützen!

Donnerstag, den 18. d. M., Nachtschießen bei **brillanter Beleuchtung!** Anfang punkt 8 Uhr.
Das **Direktorium.**



DANK.

Herzlichen Dank Allen Denen, welche sich bei dem Tode und Begräbnisse meiner lieben Großmutter durch herzliche Theilnahme zu erkennen gaben. Herzlichen Dank namentlich Herrn **Moritz Junge**, sowie den lieben Nachbarn und Bekannten, welche der sanft Entschlafenen bei ihrer Krankheit hilfreich zur Seite standen.

Dir aber, theure Entschlafene, rufe ich noch ein „**Ruhe sanft**“ nach.

Die trauernde Enkelin **Lina Fleitter.**

Allen Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, dass am Sonntag Abend unser kleiner **Curt** nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

W. Hamann und Frau.